

Schiersteiner Zeitung

Amts Blatt.



Anzeigen-Blatt für

Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — Schiersteiner Tagblatt
... (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederrheinische Zeitung) ...

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Gericht Nr. 584.

Nr. 133.

Donnerstag, den 11. November 1920.

28. Jahrgang

Die Machtmittel zur Revision.

Daß von einer Revision des Friedensvertrages nicht die Wiederaufrichtung Deutschlands und die Fähigkeit zur Bezahlung der Kriegsschuldung abhängt, ist Tatsache. Und zu der energischen Forderung, die deshalb wieder im Reichstage laut geworden ist, haben sich die Politiker auch in den Entente-Ländern wohl dem Kopfe genickt. Sie haben in England einige Male im Parlament darauf hingewiesen, aber ihre kleine Vermehrung keinen Achtungserfolg zu erringen. In Paris haben sich die Gleichgesinnten nur in der sozialistischen Presse vernehmen lassen, da andere Zeitungen ihnen ihre Spalten verweigerten. In der Kammer sind Revisionsfreunde nicht vorhanden. So ist von der letzte deutsche Hinweis auf die Notwendigkeit der Revision natürlich zuerst einfach abgewiesen worden. Da Lloyd George die Franzosen bisher nicht einmal zu dem Geständnis hat bringen können, Deutschland volle Gleichberechtigung auf der bevorstehenden Konferenz in Genf zu gewähren, so wird mit einem Vertrag auf Revision des Vertrages von Versailles noch weniger anzufangen sein. Das darf uns natürlich für die Zukunft nicht entmutigen. Wir müssen darauf bauen, daß das, was heute nicht durch Zustimmung zu erreichen ist, später durch die Macht der Umstände herbeigeführt werden wird.

Wir haben, seitdem wir gänzlich abgerüstet haben, keine Machtmittel zur Verfügung. Wenn es der deutschen Wissenschaft und Technik in nächster Zeit werden sollte, eine sensationelle und für die ganze Welt wichtige Entdeckung zu machen, dann stellt sich solches Machtmittel ein wirksames Machtmittel dar. Die Entdeckung würde es sich etwas kosten lassen, in den Besitz dieses neuesten Kulturmittels zu gelangen. Aber die Möglichkeiten sind ungewiss. Sollen wir ein Atomkraft, Zählungen und Arbeitsleistungen an die Entente verweigern? Das wäre ein Akt der Verzweiflung, der die Befestigung des Ruhrgebietes und anderes zur Folge haben würde. Wir sind daher auf die Unterstützung durch andere Staaten angewiesen, unter denen wir immer wieder auf Großbritannien als erste politische, finanzielle und wirtschaftliche Stütze unseres Erdteils schauen müssen, weil schließlich nichts ohne seine Zustimmung geschehen kann.

Daß der Regierung in London das in Paris nicht paßt, sieht ein Bänder. Aber es ist wahr ist es, daß sie der neuen Richtung in Amerika keineswegs mit Gleichmut gegenübersteht. Bis so lange Wilson gesund war, konnte man in London auf die amerikanische Freundschaft bauen, aber nun ist in Washington der Grundlag obenauf gekommen, dasjenige Geschäft ist das beste, welches das Geld einbringt. Die Vereinigten Staaten wollen nicht ein Mitläufer in Welthandel sein, sondern eine selbständige aktive Rolle spielen. Darum das gesamte Wachstum der nordamerikanischen Handelsflotte wird für die britische ein viel stärkerer Konkurrent, als die deutsche war, die für die nächste Zukunft weitestgehend fast ganz ausscheidet. England hat den größten Vorteil vom Weltkrieg gehabt, aber die nordamerikanische Haltung stört dies glänzende Bild bedeutend. London rechnet man mit der Möglichkeit, Frankreich wegen Amerika noch gebrauchen zu können, deshalb will man es wegen der Revision des Versailles-Vertrages nicht vor den Kopf stoßen und die Machtmittel anwenden, die sonst nahe lägen.

Die Amerikaner betrachten uns als Geschäft. Deutschland war vor 1914 für sie ein besseres Absatzgebiet als Frankreich, wenn sich auch die Pankees ihren Damen lieber in Paris und anderen französischen Badeorten amüsierten, wie in Berlin. Wird New York die Erkenntnis machen, vielleicht ist sie das, daß Deutschland mit seinen 60 Millionen Seelen „Brüderland“ lohnt, dann wird es uns wohl beistehen, gleichviel, ob Frankreich dazu ein schlechtes Beispiel zieht. Daß sich die nordamerikanische Regierung auf einen diplomatischen Feldzug wegen des Versailles-Vertrages sofort oder bald einlassen wird, ist wahrscheinlich, wenn auch davon die Rede ist. Denn verderben will es die Entente vorläufig nicht der nordamerikanischen Union nicht. Der amerikanische Handel beeinflusst die Welt. Da steht auch Deutschland mit der Zeit auslösen muß, wenn — Amerika ein gutes Geschäft wert ist.

Der 9. November in Berlin.

Vor dem Ende des Elektrizitätspreises.

Zum zweiten Male kehrt der Tag der deutschen Novemberrevolution wieder, an dem die monarchische Staatsform der Republik Platz machen mußte. Auch diesmal befürchteten ängstliche Gemüter wieder eine solche Staatsumwälzung, die demokratische Republik sollte diesmal von einer kommunistischen Diktatur abgelöst werden. Die Befürchtungen haben sich erfreulicherweise nicht verwirklicht. Nach den bisherigen Meldungen ist der 9. November in Berlin und im Reich ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Die Gerüchte von einem neuen Staatsstreich wurden genährt durch die mehr oder minder offenen Generalstreikdrohungen der Kommunisten und durch die von der Gegenseite betriebene Aufdeckung neuer Aktionspläne der Unzufriedenen, die auf Sturz der gegenwärtigen Regierung und der Einführung der Diktatur des Proletariats hingingen. In Berlin gestaltete sich die Lage durch den wilden Streik der Elektrizitätsarbeiter ganz besonders ernst. Fast in sämtlichen großen Kraftwerken war am 7. November, dem Bedenktag der russischen Revolution, die Gräblichkeit ausgebrochen, Berlin ist infolgedessen ohne Licht und Kraft.

Gegen den Willen der Arbeiterführer und der Gewerkschaften hat der kommunistische Führer der Elektrizitätsarbeiter den Befehl zur Arbeitseinstellung gegeben. Er hat sich vorgenommen, die Forderungen seiner Leute durchzusetzen, auch wenn er über Leichen gehen muß. Nur allzugut hat er seine Drohung wahr gemacht. Ganz Berlin war zum Feiern gezwungen. Selbst den Krankenhäusern hatten die Streikenden den Strom gesperrt. Immer klarer wurde es, daß die wirtschaftlichen Forderungen nur ein Vorwand für eine politische Machtprobe war, die die Massen sollten für den 9. November revolutioniert werden.

Doch die „Aktion“ verfehlte ihren Zweck. Das Bürgertum und die organisierte Arbeiterklasse haben den Streik wegen seiner schweren wirtschaftlichen und politischen Folgen scharf mißbilligt. Die Erregung der Bevölkerung steigerte sich, als es bekannt wurde, daß die Arbeiter durch die Entfernung notwendiger Maschinenteile das Eingreifen der technischen Rottfelle vereiteln wollten. Die Streikenden erklärten sich schließlich selbst bereit, einen Notstandsbetrieb einzurichten, durch den die Krankenhäuser, die öffentlichen Gebäude und die Straßenbeleuchtung mit Strom versorgt werden sollte.

Am nächsten Tage gingen die Streikenden noch einen Schritt weiter. Sie beschloßen, daß die Streikleitung mit dem Gesamtbetriebsrat der städtischen Arbeiter über die Wiederaufnahme der vollen Arbeit in den städtischen Kraftwerken verhandeln sollte. Demnach ist also zu hoffen, daß die Elektrizitätsarbeiter am Mittwoch oder spätestens Donnerstag in ihre Betriebe zurückkehren.

Am 9. November natürlich wurde gefeiert, und zwar nicht nur von den Elektrizitätsarbeitern, sondern auch von zahlreichen anderen Arbeitsgruppen. Von den Verkehrsmitteln waren nur Stadt- und Ringbahn und Autobusse in Betrieb, die Straßenbahnen verharrten im „Sympathie“-Streik und die Hoch- und Untergrundbahn war durch Arbeitseinstellung der Werkstatenarbeiter außer Betrieb gesetzt. Auch in den größeren Privatwerken wurde vielfach aus Anlaß der Novemberrevolution gefeiert. Auch in den Groß-Berliner Zeitungsbetrieben herrschte infolge des Beschlusses der Gewerkschaften Arbeitsruhe, um den Arbeitern den Besuch der zahlreichen Revolutionsfeiern zu ermöglichen.

Die rheinische Frage.

Von einem genauen Kenner der rheinischen Verhältnisse wird uns hierzu geschrieben:

Die oberschlesische Selbstverwaltungsfrage hat auch die rheinische erneut aufgeworfen. Die Freunde eines möglichst starken Preußens als festesten Zusammenhalt für das Reich stehen erneut im Meinungslampfe mit den Vertretern der Ansicht, daß ein überstarkes Preußen den Zusammenhalt des Reiches eher gefährden als festigen könnte. Außerhalb der Rheinlande steht man diesen rheinischen Fragen noch immer mit zu geringem Verständnis gegenüber, was dazu führte, daß alle rheinischen Selbstverwaltungsbestrebungen vielfach schief hin als Loslösungsbestrebungen vom Reich aufgefaßt wurden. Davon kann aber keine Rede sein, und Männer, wie der Wiesbadener Dörten und der Kölner Kreis um den Strohmann Emeis, deren politische Wählbarkeit von keinerlei rechtsdeutscher Gesinnung mehr ab-

tragen wird, können nicht in einem Atemzuge genannt werden mit den Politikern, denen lediglich die Berliner zentralistische Verwaltung ein Dorn im Auge ist und die die Reichstreue aller Rheinländer dadurch glauben festigen zu können, daß sie eine mehr oder minder große Selbstverwaltung für die Rheinlande verlangen, damit der Eigenart des rheinischen Volkes mehr Gerechtigkeit zuteil werde. Es schwanken da die Meinungen und Ansichten von der völligen Loslösung von Preußen unter Befestigung der Rheinlande im Reichsverbande bis zu einer provinzialen Selbstverwaltung im Rahmen Preußens.

Man darf wohl sagen, daß manche dieser Wünsche durch das Verhalten der nachrevolutionären preussischen Regierung nicht gerade abgeschwächt wurden. Vom kaiserschen Kultusminister Hoffmann bis zu der allerdings nicht bestätigten Wahl Dr. Löwensteins zum Schulrat von Groß-Berlin haben wir eine Kette von Zusammenhängen, die allem anderen förderlich gewesen sind, als dem Zusammenhalten der doch nur einmal überlegend katholischen Bevölkerung der Rheinlande mit Preußen. Man hat von Berlin aus leider immer wieder Wühlstock genug in das Land getragen, weil man kurzfristige und engherzige Parteipolitik nach innen trieb, ohne sich zu sagen, daß ein solch unfreies und in seinem Zusammenhalt gefährdetes Land wie das Deutsche Reich gar nicht imstande ist, innere Politik ohne Rücksicht auf die äußere Lage zu treiben. Diese parteipolitischen Kurzsichtigkeiten haben natürlich am Rande die größten Wunden geschlagen und darum darf man nicht immer gleich als Landesverrat ansetzen, was zunächst als Abwehr gedacht sein mag. Der Wunsch nach Selbstverwaltung an und für sich hat mit unendlichen Gefühlen nichts zu tun, er wird nur dort zu einer Gefahr für Deutschland und zur nationalen Schande für seine Vertreter, wo er sich zu solch starkem eigenbrötlischen Verlangen auswächst, daß der Zusammenhang der Rheinlande mit dem Reich und damit der Bestand des Reiches überhaupt gefährdet wird. Dabei ist es Sache des politischen Standpunktes und des mehr oder minder objektiven Blickes für die Dinge, wo man die Grenzen dieser Gefahr und die Anfänge von Bestrebungen sieht, die im Grunde auf eine Loslösung der Rheinlande vom Reich hingingen. Spielen dabei eigensüchtig materielle oder ideelle Dinge hinein, so ist das Gebaren natürlich noch stärker zu verurteilen, so sehr man, rein menschlich gedacht, es verstehen kann, wenn ein Teil der Rheinländer den feindlichen Druck aus auf die Dauer unerträglich empfindet. Nicht Sache des politischen Standpunktes aber sind die realen Dinge, sind die Imponderablen, die die Rheinlande unter sich und mit dem Reich verbinden und die wohl letzten Endes die Lösung der ganzen rheinischen Frage zu Gunsten des Reiches in sich tragen. Und diese realen Dinge liegen so:

Der Rhein ist, wie fast jeder Fluß, keine Grenze. Auf beiden Ufern wohnen Deutsche, die untereinander mit engsten Banden seit Jahrhunderten weit verzweigt verwandt sind. Es handelt sich um ein und denselben Volksstamm, der also durch eine politische Grenze gar nicht getrennt werden kann, wenn nicht die krasseste Willkür einen Zustand von nur kurzer Dauer und gefährlichen Folgen schaffen will. Und die wirtschaftlichen Grenzen sind noch weniger zu erkennen. In dieser Hinsicht gehen die Ufer überhaupt ineinander über. Große Städte wie Mainz, Koblenz, Bonn und Düsseldorf liegen auf beiden Ufern des Rheins, Mannheim-Ludwigshafen sind ein einheitliches wirtschaftliches Gebilde und an der Ruhrmündung, dem wirtschaftlich wichtigsten Teile des ganzen Rheingebietes, ballt sich auf beiden Rheinufern ein ganzer Klumpen von Städten zusammen. Die Arbeiter des einen Ufers gehen, wie am ganzen Rhein, in Scharen auf dem anderen Ufer in die Fabriken, und die Fabrikanten vom einen Ufer wohnen auf dem anderen. Rohstoffherzeugung und Fertigwarenherstellung wechseln mit ihrer Aufgabe von Ufer zu Ufer, und dieser Austausch ist derart innig, daß ein politisches Auseinanderreißen der beiden Ufer zum mindesten zu einer wirtschaftlichen Katastrophe für das linke Rheinufer werden würde. Wer die Verhältnisse kennt, muß das zugeben, und er muß damit das außerdeutsche Verlangen nach der Rheingrenze oder nach einer selbständigen linksrheinischen Republik als ein Unding und einen Gewaltakt bezeichnen, der als krassester Hohn auf politische Selbstbestimmung und wirtschaftliche Lebensmöglichkeiten unendliche Gefahren für die friedliche Entwicklung Europas in sich trägt.

Und wo soll denn die Grenze der selbständigen Rheinlande sein, wenn der Rhein sie nicht bilden kann? Nach Westfalen ist sie völlig wie wirtschaftlich vollkommen offen. Hier sind überhaupt nur Übergänge, die in Wahrheit ein Gewirre von Zusammenhängen sind. Hier schärft politische Grenzen auf, wo es eben so

unmöglich wie am Rhein. Eine selbständige rheinische Republik, die sich vom Reiche lösen wollte, würde an dieser Lösung einfach verbluten, so daß die Lösung der rheinischen Fragen, wenn man sie als solche überhaupt bezeichnen will, im Interesse der Rheinlande lediglich eine innerdeutsche oder innerpreussische Politik sein kann. Wer mehr erreichen will, der ist nicht nur ein Feind der deutschen Sache, sondern auch die größte Gefahr für das Rheinland selbst.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 11. November 1920.

Martinstag. Heute verschwindet der Martinstag in der Reihe der übrigen Tage. Er scheint seine Bedeutung verloren zu haben. Auf dem Lande galt er früher viel. Am „Martensdag“ wechselten Mäde und Knechte die Stelle, „Martensdag“ wurde der erste Gänsebraten gegessen und „Martensdag“ ging es in die Stadt zum Martensmarkt. Der Martinstag ist der Todestag des Bischofs Martin von Tours, des edlen Heiligen, dem die katholische Kirche öffentliche Ehrungen weihen. Er galt als ein besonders tugendhafter Mann, und teilte ein, der Sage nach, mit einem Bettler seinen Mantel. Ganz gegen seinen Willen wurde er 337 Bischof von Tours, lebte aber auch als solcher einsam und zurückgezogen und starb am 11. Novbr. 400. Sein Todestag ist der Martinstag, auch Martini genannt.

In den Jahren vor 1914 war der Versuch gemacht worden, die alten Bräute des Martintages, den Rummenshans und die Umzüge, in veredelter und moderner Form wiederzugeben, und manche Erfolge waren damit erzielt. Denn der heilige Martin war in ganz Deutschland, wenn er auch von Geburt ein Ungar und Bischof von Toul in Frankreich war, immer ein volkstümlicher Mann gewesen. Sein Gemüt stand dem deutschen Wesen nahe. Am nächsten kam uns sein Tag durch die gebratene Martinsgans. Die ist unvergessen, wenn auch manche Bratpfanne umsonst auf sie wartet. Der Wundermann Martin erhört vielleicht auch die stillen Bitten der deutschen Hausfrauen.

Frühe Polizeistunde. Der Regierungspräsident hat aufgrund des Ministerial-Erlasses unter Aufhebung aller früheren Bestimmungen die Polizeistunde für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften etc. innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Die neuen Glocken sind gestern nachmittags ihrem endgültigen Bestimmungsort überführt worden. Die Aufhängungsarbeiten verliefen ohne jeden Zwischenfall.

Demokratische Partei. Am kommenden Dienstag, dem 16. November, abends 8 Uhr, wird Herr Parteisekretär Lemmer aus Wiesbaden im oberen Saale des „Kassauer Hofes“ über die wirtschaftliche und politische Not des deutschen Volkes und die Schwierigkeit des kommenden Winters sprechen. Dem Redner geht ein guter Ruf voraus und das gewählte Thema dürfte die Bürgerschaft herzlich interessieren. Auch für die erwachsene Jugend wird der Vortrag vieles Lehreiche bringen.

Gewerkschafts-Kartell Schierstein. Der zweite Volksunterhaltungs-Abend der Kleinkunstbühne für Volksbildung findet hier am Mittwoch, den 17. November, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Kaiser“ statt. Der Abend ist dem großen Dichter und Lyriker Heinrich Heine gewidmet. Ein einleitender Vortrag wird uns den Menschen und Dichter Heine verständlich machen. Anschließend werden die Wiesbadener Künstler uns auslesene Dichtungen Heinrich Heines in Wort und Lied zu Gehör bringen. Es sind gemeinnützige Ziele, welche sich die Kleinkunstbühne gestellt hat und sind Gäste und Freunde der Volksbildung herzlich willkommen.

Ein Fortbildungskursus für Pfleger und Pflegerinnen der weiblichen Jugend wird vom 22. bis 25. November in Wiesbaden abgehalten. Der Plan zu dem Lehrgang wurde in der Sitzung des Ortsausschusses für

Jugendpflege am 9. d. M. bekanntgegeben. Der Lehrgang umfaßt: Vorträge, Turnen, Ball-Siedspiele, Volkstänze und Singspiele, Betrachtungen von Kunstblättern zur Übung von Kunstverständnis und Liebe zur Kunst. Für die Vorträge, die sich auf verschiedene Gebiete der weiblichen Jugendpflege erstrecken, sowie für die praktischen Übungen sind bewährte Fachleute gewonnen. Der Lehrgang steht auch Helferinnen in Jugendvereinen und solchen Persönlichkeiten offen, die sich für die Ausübung der Jugendpflege vorbereiten wollen. Anmeldungen werden bis zum 18. d. M. an die Bezirksfürsorgerin in Wiesbaden, Bahnhofstraße 15, erbeten. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des hiesigen Ortsausschusses für Jugendpflege, Herr L. Schrengart, Küferstraße 3.

Aus dem Rheingau. Die diesjährige Weinernte offenbart von Tag zu Tag neue, höchst angenehme Überraschungen. Uebertraf schon die Quantität überall weit die anfangs gehegten Erwartungen, so gilt dies jetzt in noch höherem Maße von der Qualität. Alte erfahrene Weinkenner sind erstaunt über die neuesten in dieser Hinsicht gemachten Feststellungen. In den meisten Fällen reicht die Ochslewaage bei weitem nicht mehr aus, die enorm hohen Mostgewichte festzustellen. Den höchsten, jemals erlebten Rekord erzielte die preussische Domäne im Rheingau bei der Weinlese mit 280 Grad Mostgewicht. Was mag da die Flasche dieses Qualitätsweines kosten?

Währungserziehung der Silbermünzen. Der Reichsfinanzminister erinnert nochmals daran, daß die deutschen Silbermünzen nur bis zum 1. Januar 1921 bei den Reichs- und Landesstellen in Zahlung genommen werden. 1/2-Mark-Stücke, 1-, 2- und 3-Mark-Stücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke gelten bereits seit Mitte April nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, trotzdem werden sie noch bei den Reichs- und Landesstellen bis zum 1. Januar in Zahlung genommen oder gegen deutsche Banknoten umgetauscht.

Wer durch Weihnachtsarbeiten seinen Lieben eine Überraschung bereiten will, tut gut, sie bei Zeiten in Angriff zu nehmen, besonders, wenn sie nach auswärts versandt werden sollen. Wir wissen vom Vorjahre, wie große Verkehrsbehindernisse sich einstellten, und die Handwerker, welche die Weihnachtsarbeiten fertig zu stellen haben, sind auch in der Hergabe ihrer Rohmaterialien beschränkt.

Sport und Verkehr.

Der größte Sportverein Deutschlands. Ein neuer großer Sportverein ist Sonnabend in Charlottenburg gegründet worden. Er umfaßt die früheren bekannten Vereine, Charlottenburger Turngemeinde, Verein für Körperkultur und Allgemeine Turnerschaft Charlottenburg. Die Mitgliederzahl beträgt rund 5000. Die neue Vereinigung hat den Namen Verein für Leibesübungen Charlottenburg erhalten und dürfte eine der größten Deutschlands sein.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung betr. die Beschaffung von Kleinpachtgärten sind die Besitzer von Grundstücken, die sich zu Kleinpachtgärten eignen, oder bereits als Kleinpachtgärten Verwendung finden, verpflichtet, dieselben bei dem Bürgermeisterrat anzumelden.

Alle Kleingärten sind sämtliche Pachtgrundstücke anzusehen, die von den Pächtern nicht gewerbsmäßig gärtnerisch genutzt werden.

Die Besitzer der in Betracht kommenden Grundstücke werden erneut aufgefordert, die Anmeldung nunmehr bis 25. d. M. zu bewirken.

Bei Unterlassung der Meldungen haben die Besitzer die Folgen zu tragen.

Was mir nur kurze Zeit gehört? ... Der Vater ist glücklich. Ihn hat der Engel des Lichts unter seine Fittiche genommen — ich sah es heute Nacht ganz deutlich ... Das lange, weiße Gewand ... die schönen goldenen Flügel ...

Das Kind hatte sich etwas ausgerichtet. Die großen blauen Augen starrten verzückt ins Weite, als sähen sie eine blendende Vision. Dann sank der Kopf mit einem leisen Senker zurück. Die Lider fielen über die Augen. Das Gesichtchen wurde totenbleich, fast so weiß, wie das weiße Gewand.

Liebesvoll nahm Ruth eines der beiden schlaf herabhängenden Händchen, die sich wie Samt von Rosen anfühlten, zwischen die ihren und streichelte es.

„Du mußt jetzt essen, Liebling. Ich werde dir etwas holen.“

Die langbewimperten Lider zuckten ein wenig.

„Nein, nein — nichts essen!“

„Doch, Kind!“

„Nein. Ich will nicht! Der Vater ist auch nichts!“

„Der Vater weißt nicht mehr auf Erden, Melitta.“

Er ist im Himmel!“

„Ja. Und ich will auch in den Himmel! Ich mag nichts essen!“ rief das Kind in stürmischer Erregung, die seinen Bräun schmerzhaft zusammenzuckte.

Doch nur wenige Augenblicke dauerte diese Erregung. Dann breitete sich wieder jenes eigene Lächeln über das ganze Gesicht. Die Lippen bewegten sich.

Melitta sang ...

Eigenartige, fremde Melodien ohne Worte — eine Musik ihres Innern ...

Leise stand Ruth auf und ging, nach einem traurigen Blick auf die völlig weltentrückte Schwester, wieder zur Mutter, der sie mitteilte, Melitta wollte schon wieder einmal nichts essen.

Ein wehmütiges Lächeln huschte über Frau Detlevs' abgeklärtem Bilde.

„Doch, Ruth. Ich werde Melitta ihr Abendessen

Die Sprungzeiten für Rindvieh u. Schweine sind auf 7—8 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags festgelegt.

Für das Abholen eines Tieres ist dem Viehwärter eine besondere Gebühr zu entrichten und zwar innerhalb des Ortsbezirks 2 M. und außerhalb desselben 4 M.

Betr. Grundstücksverpachtung.

Am Freitag, dem 12. d. M., 11 Uhr vorm., werden 5 der Gemeinde gehörige, in den Distrikten Schimmrich, Schneeberg, Grundweg, Dachweg und Leufert belegene Grundstücke auf 10 Jahre im Sitzungssaale des Rathauses öffentlich meistbietend verpachtet.

Betr. Maul- und Klauenseuche.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist in folgenden Gehöften festgestellt:

1. Wintermeier, Eduard, Bahnhofstraße 9,

2. Gaul, Wilh., Küferstraße 7,

3. Menz, Wilh., Lehrstraße 19.

Ueber die Grundstücke ist die Gehöftsperrung verhängt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 20. 10. 19, hat der Herr Regierungspräsident unterm 29. Oktober, unter Aufhebung aller anderweitigen Bestimmungen, die die Polizeistunde, diese für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaustellungen stattfinden, öffentlicher Vergnügungsorte aller Art, sowie Vereins- und Geschäftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Mit dem 15. d. M. hat die Schließung der bezeichneten Lokale spätestens 10 Uhr abends stattzufinden.

Eine Verlängerung der Polizeistunde auch in Tanglustbarkeiten findet nicht statt.

Arbeitsvergebung.

Die Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für das in der Friedrichstraße zu errichtende Doppelwohnhaus sollen in getrennten Losen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Termin zur Abgabe der Angebote ist auf Donnerstag, den 18. November 1920, vormittags 10 Uhr, auf dem Kreisbauamt zu Wiesbaden, Lessingstraße 16, Zimmer 2, festgesetzt, woselbst auch Auskunft erteilt wird.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, zum vorbezeichneten Termin eingereicht.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 5.— M. auf Zimmer 6 des Rathauses erhältlich, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Schierstein, den 10. November 1920.

Der Bürgermeister: Rejels.

Bekanntmachung.

1. Nachtrag

zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Landkreis Wiesbaden vom 26. April 1904.

Auf Grund des § 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 und des Kreisbeschlusses vom 3. Juli 1920 wird bestimmt, was folgt:

Artikel 1.

§ 1 soll lauten: Wer einen nicht mehr an Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 12 M. in halbjährlichen Raten zu zahlen, die in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an den Landkreis zu entrichten.

geben. Von mir nimmt sie alles. Ich weiß mit ihm umzugehen. Sie ist ja schon seit mehr als acht Jahren so — so — man muß immerfort, ohne jede Erregung, auf sie einreden und sie einsinken — ganz sanft, nach und nach ... und ihr dazwischen immer etwas zwischenschieben, die Lippen stecken. Das schluckt sie dann, ohne es zu wissen.“

Ruth schüttelte den Kopf, wie schon so oft. Wie seltsam das alles war!

Und — von einem plötzlichen Schrecken gepackt, rief sie voll heiserer Angst:

„Mutter, Mutter! Was fehlt unserer kleinen Melitta?“

„Bran Detlevsen zuckte zusammen. Ihre zitternden Finger machten sich an der Schürze zu schaffen. Als sie den gesenkten Kopf wieder der Tochter zuwandte, war sie noch um einen Schatten graublauer geworden als sonst.“

„Sie — sie ist sehr zart, unsere kleine Melitta — etwas schwächlich und nervös von Geburt an —“ rief sie hastig heraus. „Sonst — sonst fehlt ihr nichts, nein, nein!“

„Aber ihre Phantasien, Mutter? Und ihr seltsames weltentrücktes Lächeln? Und ihr merkwürdiges Singen, das einem die Tränen in die Augen treibt?“

„Vorsig!“

Leise zitterten einzelne Silberfäden aus dem Nebel immer höher zu den beiden Frauen.

„Das liebe Kind!“ schloß sie die arme Mutter auf. „Es ist zu gut für diese Welt!“

„Ja. Ja — gut!“ wiederholte Ruth nachdenklich. Auf ihrer Brust lag es wie ein Alp. —

Boh brennender Erwartung sah Ruth der Nachbarin des geliebten Mannes entgegen, der ihr versprochen hatte, ihr eine passende Stellung zu verschaffen, damit die arme Mutter und die noch ärmere kleine Schwester für die nächste Zeit aller Not enthoben wären.

(Fortsetzung folgt)

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Rein. Nur hier hinten im Kopf — ein eigenes Gefühl ... so dumpf und benommen ... nichts weiter. Du weißt, Ruth, ich habe nie wirkliche Schmerzen.“ Melittas Stimme klang seltsam zart und erinnerte an den Ton einer silbernen Glocke.

„Soll ich dir etwas vorlesen, Perzchen?“

„Ach ja, bitte!“

„Was?“

„Märchen. Von den lieben Engeln.“

Ruth holte ein Märchenbuch hervor und begann, langsam vorzulesen. Die Augen des Kindes hingen unverwandt an dem Gesicht der Schwester; die Lippen formten die einzelnen Sätze nach.

Unbeweglich lag Melitta da, mit über der Brust gehaltenen Händen.

„Ach, was für Hände!“

„Winzige, schmale, fast durchsichtige Händchen, so zart, daß man die blauen Adern durchschimmern sah — gleichsam ätherische Hände, wie die Hände eines Seraphs.“

Ruth ließ das Buch in den Schoß sinken und blickte das Kind an.

„Woran denkst du, Melitta?“

„An den Vater. Er ist jetzt glücklich — droben in dem schönen, schönen Himmel!“

Wieder durchzuckte es Ruth schmerzhaft.

„Liebst du das Leben denn gar nicht, kleine Melitta?“

„Gewundert hab das Kind den blonden Kopf ein wenig.“

„Warum sollte ich das Leben lieben? ... Es geht so schnell vorüber ... Warum soll ich etwas lieben,

Die Steuer ermäßigt sich auf 8 M., wenn in der Gemeinde, in der der Hund gehalten wird, eine Hundesteuer von mehr als 10 M. erhoben wird. Die Steuer für jeden zweiten und weiteren Hund beträgt 24 M.

Die Zahlung der Steuer hat an die zuständige Gemeindekasse zu erfolgen.

Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in getrennter Summe im Voraus zu entrichten.

Artikel 2

§ 5 soll lauten: Auf Antrag kann Steuerermäßigung der Steuerbefreiung für Besitzer von Hunden eintreten, welche auf einzeln außerhalb des geschlossenen Besatzungsgebietes gelegenen Gehöften zur Bewachung unentbehrlich sind, sowie von Hirtenhunden, sofern diese zur Bewachung von Herden verwendet werden und unentbehrlich sind.

Den Forstschutzbeamten, Polizeizeugführern und Jagdhörnern wird Steuerfreiheit für einen Hund gewährt, wenn sie im Dienst gebrauchen.

Artikel 3

Im Uebrigen bleiben die Bestimmungen der Steuerordnung vom 26. April 1904 unverändert weiter bestehen.

Wiesbaden, den 19. Juli 1920.

Der Kreisavschuß des Landkreises Wiesbaden.
gez.: Schlitt.

TRAURINGE

Massiv Gold, gestempelt v. M. 30. — an
Enorme Auswahl.

W. K. Kaden, Kirchstraße 7

Theater-Spielplan

Staatstheater in Wiesbaden.

Vom 12. bis 14. November 1920.

Freitag, Aufgehobenes Abonnement! „Götter von Berlin“ Anf. 6 Uhr.
Samstag, Ab. C: „Die Bohème“ Anf. 7 Uhr.
Sonntag, Bei aufgeh. Abonnement! „Oberon“ Anf. 6 Uhr.

Residenztheater Wiesbaden.

Vom 12. bis 14. November 1920.

Freitag, „Der letzte Walzer“ Anf. 7 Uhr.
Samstag, „Die Kaiserin“ Anf. 7 Uhr.
Sonntag, „Die Schöne von Venedig“ Anf. 3 Uhr. nach
Freitag, „Die Kaiserin“ Anf. 7 Uhr.

Offerierte solange Vorrat!

la Reis	Pfd. M.	5.50
la Linsen	„	4.25
la Kronen-Erbisen gr.	„	3.25
la Bohnen, bunte	„	2.50
la Haferfloeden	„	3.90
la Kaffee	„	7.50
Suppen-Rudeln	„	11.—
Suppen-Markaroni	„	11.—
la Tafel-Züßrahm-Margarine	„	15.—
la Nordamerik. Schmalz	„	21.50
la Marmelade mit Zucker	„	4.80
la Salat-Öl	„	32.—
la Speise-Öl	„	28.—
Amerik. sterilisierte Vollmilch Dose	„	12.—
Amerik. kondensierte gezuckerte Vollmilch Dose	M.	13.—
Maizena	Pfund-Paket	6.50
Malzkaffe	Pfund-Paket	5.—
la Holländer Heringe	Stück	1.50
la Bücklinge		

empfiehlt Kaufhaus Knab. Tel. 390

Demokratische Partei

Ortsgruppe Schierstein.

Wir laden hiermit unsere Parteifreunde sowie die gesamte Einwohnerschaft zu dem am Dienstag, dem 16. November, abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Nassauer Hofes“ (W. Neumann) stattfindenden

Vortrag

des Herrn Parteisekretärs Lemmer aus Wiesbaden über die wirtschaftliche und politische Not des deutschen Volkes und die Schwierigkeit des kommenden Winters, höflichst ein.

Nach dem Vortrag: Freie Aussprache:

Der Vorstand.



Urb.-G.-B. „Sängerlust“ Schierstein.

gegr. 1904.

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Die Herren Sänger werden gebeten, Samstag, den 13. November, abends 8 Uhr, vollzählig im Vereinslokal erscheinen zu wollen.

Auch die stimmbegabten Herren aus der Inaktivität und die neuangeworbenen Herren wollen bitte erscheinen.

Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr, findet im Vereinslokal „Deutscher Hof“ der Delegierten-tag zu dem am 23. Januar 1921 von der Sängerlust festgelegten Liedertag statt.

Hierzu laden wir unsere Mitgliedschaft ein.

Ebenso laden wir ein alle noch Fernstehende, vor allem aus der organisierten Beamten- und Arbeiter-schaft, daß sie sich dem Chor und Verein anschließen, um die Reihen helfen zu stärken, und um den Urb.-G.-B. „Sängerlust“, der bestrebt ist, auf dem Gebiete des Minnergesangs und der Urb.-Sängerbewegung Gutes und Schönes zu leisten, zu unterstützen.

Anmeldungen werden bei allen Mitgliedern und im Vereinslokal entgegengenommen, woselbst auch Anmelde-formulare erhältlich sind.

Der Vorstand.

Dieses billige Angebot

sollen Sie in ihrem eigenen Interesse beachten, denn Sie bekommen erstklassige Qualitäten zu bedeutend ermäßigten Preisen.



Kostüm-Chevrolet	88.—
Rein Woll, 130 cm breit	145.—, 98.—
Kostüm-Stoffe	70.—
Mod. lera gemustert, reine Woll, 130 cm breit	
Mantel-Flausch	95.—
karriert in mod. Farben, reine Woll, 130 cm br.	
Mantel-Stoffe	48.—
Moderne Muster, 130 cm breit, gute Qual.	68.—
Velour de laine	168.—
Allerbeste Qualität, 130 cm breit, reine Woll	
Kleiderstoffe	88.—
Reine Woll, moderne Farben, 110 cm breit	
Kostüm-Stoffe	24.50
Stapazierqualitäten, doppeltbreit, 39.—, 29.50	
Keiderschotten	22.—
Schöne Ausmusterung, doppeltbreit 65.—, 31.—	

Wilhelm Hofmann

MAINZ, Schusterstrasse Nr. 9/11.

Rheuma, Gicht, Ischias

veraltete Lungenkatarrhe (Grippe) Verschleimung, Asthma, Husten, Brust-, Rückenschmerz, Lähmung, Nervenleiden, Magen-, Leber, Darm-, Nieren- und Blasenleiden, Hautkrankheiten, Flechten, Ausschläge, offene Beine, Frauen-Unterleibsluxus usw. behandelt mit denkbar besten Erfolgen

B. Langen, Physik. Heilanstalt

Mainz, Schusterstrasse 54, geg. Metz.
Sprechstunden von 8-12 und 2-6 Uhr.
Sonntags geschlossen.

!! Riesen-Auswahl !! Auffallend billige Preise

Von der Einkaufs-Reise zurück, hatten wir Gelegenheit

Große Damen-Mäntel
aus Fantasie-, Flausch- und anderen Woll-Stoffen, und Astrachan, Samt, Plüsch etc.

in den neuesten Macharten, den schönsten Farben und zu ganz besonders billigen Preisen zu erstehen. Die Sendung ist komplett eingetroffen und offeriere wie folgt:

Warme Mäntel	gute schwere Stoffe	188.— 189.— 98.— 79.—
Warme Mäntel	aus einf. u. kar. gut. Stoffen	395.— 345.—, 325.— 275.— 215
Warme Mäntel	aus gut Flauschstoff, einfarb. u. kar. chic. Form	545, 525, 495, 475, 425
Astrachan-Mäntel	gute Stoffe, mod. Form	850.— 725.— 675.— 595.—

M. Schloss, Wiesbaden, Langgasse 32

Atelier van Bosch Nachf.

Wiesbaden Inh. A. Sliwinski.

Schillerplatz 2. Telephon 3542. Fahrstuhl

Spezialität:

Kinder-Aufnahmen, Skizzen

Vergrößerungen

Gutgeheizte Räume.

Herren- und Damen-

Kleiderstoffe zum Fabrikpreis. Musterlager bei Krott, Wiesbaden, Webergasse 39, 2 r.

Christine Litter

Etagengeschäft.

Manufakturwaren aller Art zu zeitgemässen billigen Preisen. Sport- u. Strick-Jacken sehr preiswert.

Christine Litter, Wiesbaden

Fernsprecher 1267. Etagengeschäft.

Bahnhofstrasse 1 — Ecke Rheinstrasse.

BUSSE in MAINZ
MACHT-GUTE-TREIBRIEMEN

Stühle werden mit echtem Rohr billigst gefertigt bei Frau Diez, Lindenstr. 10.

Mantel

Jahnstraße 10.

Möb. Zimmer

Herrn für 1. Dez. od.

mit Heizung

Ang. u. D. 901. a.

Geschäftsstelle.

Gravierungen, Siegelmarken, Schilder

TEMPEL

rasch H. Götzen,

Wiesbaden,

Kasse 37. Telefon 2426

Aug. Lind

Bürstenmacherei

Mainz Seilergasse 1.

Bürsten, Besen und

Schrubber

Echte Waschbürsten

von 2.50 Mk. an.

Kokosbodenbesen

von 9 Mk. an

Rosshaarbodenbesen

von 15 Mk. an

Piasavabesen

Holzschuhe Holz- u.

siebwaren aller Art.

Et bishr. 3 Stüd 9.95 M.

Hilfge Wohnungs-Einricht., nur

neue Möbel. Kompl. Küchen 985 M.

Kleiderchränke 275, Nachtsch.

881 Patent-rahmen 145, Seegrab-

matratzen 145, Strobfäden, ein.

Küchenbüfett 295, Rücken-Li che

25, Zimmer-Tische 165, Bettso

39, einzelne Stühle, Chatelonaus,

Rouffelle, Divan-Solrael, Teller-

rett., Schlafzim., Waschkomm.

350. Stühle werden fleiß repariert,

auf Wunsch sofort, Deckb und

Rissen eingetroff. Mainz, Leich-

hofstraße 10, 1. Stod.

Mauern und Eisenträger

neue und gebrauchte

Arb. Fenster, Treppen, Hallen, Bad- und Schwimmbecken
und Zementplatten, Kalk- und Zementsteine etc., Erkerdecken,
Schlieren etc. etc. verkauft fleiß neu u. gebrauchte Gräf,
Jakob Dietrichstraße Nr. 1, Ecke Radstraße, Telefon 1894.

Auch Anlauf.

Neue Grammophone und Platten.

Grammophonplatten

Neue Schlager Stück 19.50. Reparaturen gewissen-
haft, schnell und billig.

Fritz Thiel, Mainz,

Kennigstraße 2

Empfehle
feinste große
Boll-Heringe
per Stück Mk. 1.35.
Otto Fudert.

E. Rossteutscher
Juweller und
Goldschmiedemeister, Mainz,
Kurfürstenstr. 9 (Gartenfeldpl.)
empfehlte sich in sämtlichen
Arbeiten der Branche.
Saubere solide Arbeit, billige
Preise; früher 16 Jahre bei
Hofjuwelier Knewitz.

Sektflaschen, alle Sorten, Wein- und Likör-
flaschen, Sekt- u. gute Weinkörke, Weinkisten
Metalle aller Art, sow. alle Sorten Felle
verkaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Fritz Acker
WIESBADEN, Wellritzstr. 21. Tel. 3930.

Prima Stoffe
für Herren- und Konfir-
manden-Anzüge, einzelne
Hosen kaufen Sie stets
am billigsten bei Schiffer,
Wiesbaden, Kirchgasse 50,
2. St., gegenüber Kaufhaus
Blumenthal.

la Deutsche
Kernseife
Doppeltstück 300 Gramm
Mk. 6.50.
Otto Fudert.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Wiesbaden und
Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich Samstag, den
6. ds. Ms., Wiesbaden, Bismarckring 9 ein,
Schuhgeschäft
eröffne. Zum Verkauf kommt beste Qualitätsware
aus erstklassigen Fabriken. Bitte meine drei Erler
zu beachten. Reelle aufmerksame Bedienung wird
zugefichert.
Hochachtungsvoll
Georg Pfersdorf, Wiesbaden.

Auswärt. Kunden erhält. bei Kauf ein. Anzuges
od. Paletots Fahrgehalt bis zu 10 Mk. vergütet.

Warum?

ich billig sein kann?

Weil ich per Jahr Tausende Spesen spare!
Weil ich Tausende an Ladenmiete spare!
Weil ich kein Ladenfenster habe, in welchem
mir Ware verschiesst oder verdirbt!
Weil ich nicht auf Kosten meiner Kund-
schaft einen Geschäftsluxus treibe!
Weil ich längst eine feste Kundschaft habe
die den grossen Vorteil erkannt hat!
Weil ich gross einkaufe und günstig dis-
poniere!

Deshalb kommen Sie zu mir, mein
Herbst- und Winterlager ist
wieder gross sortiert! — Das Einfachste und Kost-
barste konkurrenzlos billig!

Herbst- u. Winter- **Herren-Anzüge**
mäntel neueste Formen **Jünglings-Anzüge**
Ulster, Paletots **Loden-Joppen**
Sportpaletots **Gumm-Mäntel**

Arbeits- und Sonntagshosen

Erstes Mainzer Monats-Garderoben-Haus
Schusterstraße 34, 1. **MAINZ** Schusterstraße 34, 1.
Kein Laden. Kein Laden.
Achten Sie genau auf Hausnummer 34.

Prinzip: Kleinste Spesen!
Kleinster Nutzen!

Infolge kleiner Senkung der
Preise für Material
habe ich meine Preise um
20% reduziert.

Fritz Stritter,

Photograph,
Biebrich, Rathausstrasse 94.

Stückfässer,
Halb-
Stückfässer,
Vierte-
Stückfässer
und kleinere liefert
Rüferei Braun,
Mainz,
Mittl. Bleiche 34.
Telefon 2148.

Wilh. Hans, Mainz
Lederhandlung und
Schäftfabrik
Hauptgeschäft: Gr. La. 21
Filiale: Kaiser-Wilh.-Ring 43
Telefon: Nr. 3922.
Grosses Lager in Sohl-
und Oberleder. Sämtl.
Schuhmacher-Artikel
Anfertigung feinsten
Maß-Schäfte
Große Auswahl in Sohlen-
schoner aus Metall, Einlege-
sohlen, Schuhereme,
Schnürriemen und Ausfüll-
Leisten.

Wer tauscht!
4-Zimmerwohnung
in Schierstein gegen schöne
2-Zimmerwohnung in
Biebrich. Näheres in der
Geschäftsstelle.

Ein
Läufer
(Barisch) zu verkaufen.
Rüferei 10.

Amerik.
Bollwisch
cond. gez.
Weißblechdose
Mk. 12.25.
Otto Fudert.

Eigene Anfertigung, deshalb
erhöhte Leistungsfähigkeit.

Für die kalten Tage

empfehle ich

Ulster, Raglans und Paletots

in viel 100facher Auswahl

Preislagen Mk. 195.—, 350.—, 450.—, 550.—, 650.— bis 950.—

Wasserdichte	Lodenmäntel	Mk. 189.—	230.—
"	Stoffmäntel	285.—	325.—
"	Gummimäntel	375.—	425.—
"	Lodenjoppen		

Frau Löwenstein wwe. Mainz

Nur 1. Stock. Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof Bahnhofstrasse 13. Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof Kein Laden.
Erstes, grösstes und leistungsfähigstes Etagengeschäft am Platze.

Faber's Weinstube.
Im Ausschank
1919er Schiersteiner
(Gewächs Sautammer)
per Glas Mk. 4.—

Herren-
Winter-Paletot,
neu, Friedensware, für große
chlante Figur, preiswert zu
verkaufen. Näh. Behrstr. 24.
paterre.

Achtung!

Freitag und Samstag von morgens 10 bis 7 Uhr,
Sonntag von 10 bis 1 Uhr:

großer billiger Schuhverkauf

im Saale zur Stadt Mainz in Schierstein.
Alle Arten Männer-, Frauen- u. Kinderschuhe sowie Hausschuhe.
Nur la Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Gewerkschaftskartell Schierstein.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 "
14 kar. Gold 585 "

8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

Elektrische Sicherungsanlagen G. m. b. H.
WIESBADEN, Rheinstrasse 61.
Größte Auswahl in Taschenlampen, Frische Batterien,
Sämtliche Schwach- und Starkstrom-Bedarfsartikel.
Installateure erhalten Rabatt.

Schlafzimmer
3türlich. Spiegelschrank,
Büchereinrichtungen mit
Marmor, Drahtmatrassen
4380.—
Mainz, Emeransstrasse 29.

Alle Arten
Belze und Muffe
werden umgearbeitet. Auch
werden Felle zum Gerben
und Neuanfertigung ange-
nommen.
20 Bahnhofstrasse 20.

Elektr. Installations-Material
FLACK, Wiesbaden, Luisenstr. 23
gegenüber Realgymnasium. **Telefon 747**

D. Brandis
Kürschnererei
und Pelzwaren
Wiesbaden, Langgasse 39 I
Fernsprecher Nr. 2024.
Annahme von
Neuanfertigungen.
Umarbeitung u. Reparaturen.

D. Brandis
Pelletterie et fourrure
Rue Longue 39, I
Wiesbaden
Téléphone No. 2024.
On trava à neuf
changements
et réparations.

Hut-Spautz
Herrenhüte
aller Art. **MAINZ.**
Gr. Bleiche 20.
Telefon 3335. Eigene
Reparaturwerkstätte.

Prima weißes
Holländisches
Cocos-Fett
per Pfund Mk. 16.50
Otto Fudert.